

Einige Ikonen aus der Sammlung Bay in Kairo.

Mit 1 Doppeltafel.

Durch Vermittlung von Herrn Gaston Maspero, dem bekannten Leiter der Ausgrabungen in Ägypten, war es mir möglich, die größte Sammlung von Ikonen in Kairo zu sehen. Sie gehört einem dänischen Herrn, namens Bay, der früher eine große Tätigkeit als Chirurg in seiner Heimat entfaltet hat. Jetzt lebt er seit vielen Jahren in Kairo und ist dort, wenn ich mich nicht irre, als Aufsichtsrat in einer elektrischen Gesellschaft beschäftigt. Es ist ihm gelungen, in dieser Zeit eine Sammlung von etwa 300 Ikonen zusammen zu bringen, die wohl die bedeutendste ihrer Art in ganz Ägypten darstellt. Herr Bay hat mir erlaubt, eine Anzahl Stücke seiner Sammlung zu photographieren und dieselben zu veröffentlichen. Natürlich kann ich von diesen hier nur eine Auswahl geben. Herr Jean Maspero hat die Freundlichkeit gehabt an der Hand meiner Aufnahmen die Ikonen durchzusehen und die Inschriften abzuschreiben, wofür ich ihm hier noch meinen herzlichsten Dank aussprechen möchte.

Von einem der interessantesten, einem Triptychon, habe ich zwar eine Aufnahme gemacht. Sie ist aber nicht so geworden, daß ich sie hier wiedergeben kann. Interessant ist an demselben, daß die Kreuzigung so dargestellt ist, daß Christus am Kreuz in der Mitte und die beiden Schächer auf den Flügeln gemalt sind. Nach der arabischen Inschrift stammt das Ikon aus dem Jahre 1165 arabischer Rechnung, also nach unserer etwa 1750. Wie mir Jean Maspero mitgeteilt hat, treten Ikonen mit arabischen Inschriften erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts auf. Diese Inschriften sind also ein wichtiges Mittel, um Ikonen auf ihr höchstes Alter zu datieren, auch wenn sich keine Jahreszahl daran findet.

Ein zweites Ikon (siehe Abbildung 1) gewährt deshalb für mich das größte Interesse, weil hier, ähnlich wie in einem Ikon im Sinakloster, das ich in der Zeitschrift für christliche Kunst, Jahrgang XXIII, Heft 10, veröffentlicht habe, die allerheiligste Dreifaltigkeit mit Maria und Johannes dargestellt ist. So erscheint mir auch hier der obere

Teil als eine erweiterte kleine Deesis. Auf der Photographie ist Johannes leider nicht ganz sichtbar geworden. In der unteren Reihe sind Demetrios, Georg, Michael und Gregor von Nazianz dargestellt. Über Alter und Provenienz dieses Ikons konnte ich leider nichts erfahren. Besonders würde es natürlich von Interesse sein, wenn es irgendwie in Verbindung mit demjenigen vom Sinai zu bringen wäre. Die Hoffnung ein ähnliches zu finden, die ich in dem Aufsatz aussprach, ist somit schon einigermaßen in Erfüllung gegangen.

Ein drittes (siehe Abbildung 2) stellt den Erzengel Michael dar und ist laut arabischer Inschrift das Werk eines Malers Michael aus Damaskus. Michael ist in kriegerischer Kleidung dargestellt. Der Panzer bedeckt den Körper. Die Unterschenkel sind mit einer Art hoher Stiefel bekleidet. Er hält in der Rechten ein Schwert, in der Linken eine Seele und steht auf einem Toten. Eine Schrift in dessen Hand sagt aus: „O meine Seele, zahlreiche Freuden erwarten dich für lange Jahre, genieße sie und unterhalte dich“. Michael hat noch eine Schrift in der Linken, auf der die Antwort steht: „Und Gott sprach: O Tor, in dieser Nacht wird Dir das Leben genommen. Deine Güter, die Du gesammelt hast, wem werden sie gehören? So wird es allen ergehen, die Schätze sammeln und nicht allein auf Gott vertrauen.“ Die Qualität ist eine ganz besonders gute, wie man sie kaum mehr um diese Zeit erwarten sollte. Der Maler Michael muß eine gute Tradition gehabt haben. Es wäre von Interesse, wenn man noch andere Bilder von ihm feststellen könnte. Er hat etwa um die Mitte des 17. Jahrhunderts gelebt.

Ein viertes (siehe Abbildung 3) stellt den hl. Spyridon im Brustbild dar. Überraschend ist, daß der Kopf einen ganz anderen Typus als sonst aufweist. Der Bart ist nicht geteilt, die Hirtenmütze hat eine etwas andere Form als sonst. Merkwürdig sind die Locken, die auf beiden Seiten der letzteren herabhängen. Alles Übrige entspricht den typischen Darstellungen. Zum Vergleich füge ich hier die Abbildung eines Kopfes des Heiligen bei, der sich durch ganz besondere Schönheit und Feinheit der Ausführung auszeichnet (siehe Abbildung 4).

Beachtenswert ist weiter ein hl. Basilius, der in ganzer Figur dargestellt ist (siehe Abbildung 5). Der Kopf zeigt die typischen Züge mit dem langen Bart. Er ist etwas nach vorn geneigt. Die Schrift in seiner Hand enthält eine Stelle aus der Liturgie: $\delta\epsilon\sigma\pi\omicron\tau\alpha \text{ } \overline{\text{Κεθε}^{\text{H}}\text{Μων}}$ usw. Der Rahmen ist sehr schön geschnitzt. Ich möchte dieses Ikon auf die Zeit um etwa 1600 weisen. Eine nähere Angabe war leider an demselben nicht zu finden.

Ferner zeige ich hier einen hl. Johannes den Täufer, der nach der

Technik der Ausführung zweifellos zu den besten Werken der Sammlung gehört (siehe Abbildung 6). Man ist versucht anzunehmen, daß es der Teil einer kleinen Deesis war. Die Züge des Heiligen zeugen von großem Ernste und geben nicht den Eindruck der Wildheit, der oft diesem Heiligen im Orient eigen ist. Nach der Art der Malerei dürfte hier vielleicht ein Werk des 16. Jahrhunderts anzunehmen sein. Auch hier fehlen nähere Angaben, die das bestätigen könnten.

Ein siebentes Ikon (siehe Abbildung 7) soll armenischen Ursprungs sein. Auf demselben ist jede Inschrift verschwunden. Es stellt das Martyrium der 40 Martyrer in ziemlich realistischer Weise dar. Die Beine sind unterhalb der Knie im Eise. Die Heiligen sind alle nur mit einem Schurze bekleidet. Oben erblickt man Christus, der sie mit ausgebreiteten Armen empfängt. Professor Strzygowski, dem ich die Photographie zeigte, interessierte sich sehr für diese Darstellung. Er sagte mir, er kenne nur eine Parallele zu derselben in einer Elfenbeintafel in London. Vielleicht wird sich bei Gelegenheit noch eine andere finden.

Als letztes möge hier eine Madonna mit dem Kruzifix in der Hand folgen (siehe Abbildung 8). Ich habe in der Zeitschrift für christliche Kunst Jahrgang XXII, 12. Heft, ein ähnliches veröffentlicht, das sich in meinem Besitze befindet. Dieses hier entspricht bis auf den Hintergrund fast ganz dem meinigen. Nur ist der Heiland beinahe noch lebendiger dargestellt. Herr Bay hat noch ein zweites Exemplar, das aber lange nicht so gut ist. Auch Madame Gaston Maspero befindet sich im Besitze von zweien, von denen das eine einen herrlichen Ausdruck hat. Ja es ist vielleicht das beste, das mir vorgekommen ist. Das andere steht auf einer größeren Tafel in Verbindung mit mehreren Heiligen Kretas. Daraus ist zu schließen, daß mindestens dieses ein Werk der kretischen Schule ist. Seitdem habe ich ein weiteres Exemplar im Museum zu Altenburg gefunden. Es ist dort als Nr. 3 verzeichnet und als Zeit ist um 1400 angegeben. Dieses Datum dürfte indessen wohl viel zu früh sein. Es stimmt ganz mit den anderen genannten überein. Auf der Rückseite steht Carlo Velleroni di Luzzara (bei Guastalla). Im Katalog ist eine Deutung ganz analog der meinigen angegeben. Auch Professor Swoboda in Wien hat, wie er mir mitteilt, mehrere im Museum zu Bukarest gefunden. Wie mir Gaston Maspero sagte, betrachten die Griechen diese Darstellung vielfach als häretisch. Wo sie eine fänden, suchten sie sie zu verbrennen. Deshalb bekäme man nur noch sehr schwer Exemplare. Sie seien wohl auf Ideen der Paulizianer zurückzuführen. Dem letzteren kann ich nicht zustimmen. Ich suche ihren Ursprung vielmehr in Kreisen der Franziskaner, aus

denen sich die Darstellung dann nach dem Orient verbreitet hat. Übrigens sind ähnliche Darstellungen in der katholischen Kirche durch Entscheidungen der Kongregation der Riten verboten.

Die Ikonen, die ich hier veröffentliche, sind, wie man sehen kann, nur ein kleiner Teil der Sammlung, aber meiner Ansicht nach die besten. Sie gehören überhaupt zu den vorzüglichsten Ikonen, die ich im Orient gesehen habe. Neben dem künstlerischen Werte gewähren sie auch hohes ikonographisches Interesse, das sogar im allgemeinen noch höher als das andere einzuschätzen ist. Sie bestätigen, daß die besten Ikonen, die man im Orient findet, meist nicht älter als 16. oder 17. Jahrhundert sind.

Johann Georg, Herzog zu Sachsen.